

Bremer: „Gastlichkeit steht immer mehr im Vordergrund“

Göttinger Traditions-Weinhandlung ist seit sieben Generationen und 223 Jahren in Familienbesitz / Bremers „Schule“ feiert in diesem Jahr 200-jähriges Bestehen

HANNE-DORE SCHUMACHER

In zwei Jahren wird eine Neue gedruckt“, kündigt Philipp Bremer an. Die Rede ist von einer neuen Familienbroschüre, und in zwei Jahren steht das 225-jährige Jubiläum der Weinhandlung Bremer an. Die Chronik des Familienunternehmens von 1986 (zum 200-jährigen Bestehen) endet mit dem Jahr 1976, in dem Georg Bremer starb und die Firma an drei seiner sechs Kinder vererbte. Während der gelernte Winzer Helmut Bremer an die Nahe heiratete und von dort aus sein elterliches Geschäft mit Wallhäuser Weinen versorgt, übernahmen Ruth und Georg Friedrich Bremer als sechste Generation gemeinsam die Leitung der Weinhandlung.

Seit der letzten Eintragung hat sich zwar am traditionellen Arbeiten des Familienunternehmens wenig geändert, dafür ist die siebte und achte Generation an Bord. Gemeinsam mit seinem Vater hat heute Philipp Bremer die Leitung des Unternehmens inne, seine Tante Ruth hat sich aus dem operativen Geschäft weitestgehend zurückgezogen. Sie verbringt aber gern ein paar Stunden täglich im Ladengeschäft in der Barfüßerstraße.

Ruhigen Gewissens kann sie den Männern der Familie die Arbeit überlassen. Vater und Sohn machen ihren Job ganz offensichtlich gut. Zweimal schon sind die Südniedersachsen vom Weinmagazin „Weingourmet“ zur „Besten Weinhandlung Niedersachsens“ gekürt worden – 2005/2006 und 2007/2008.

Weinkultur

Von nichts, kommt nichts. Das wusste schon Firmengründer Johann Conradt Bremer (1749 – 1816). Die heutigen Inhaber sind denn auch viel unterwegs, bieten Reisen zu den Winzern an, veranstalten Hausmessen, organisieren Weinproben, geben ihr Wissen rund um die Rebe weiter, organisieren Weinseminare, wollen „Ausdruck von Weinkultur, Lebensfreude und gutem Geschmack“ vermitteln, wie sie es formulieren.

„Die Frauen haben im Hintergrund immer eine wichtige Rolle gespielt“, weiß Barbara Bremer aus der Familiengeschichte.



Vier Generationen vor dem Stammhaus in der Oberen Karspüle: Barbara, Georg Friedrich, Hannah, Ruth, Philipp, Pauline, Mareike und Viola Bremer (von links).

FOTOS: THEODORO DA SILVA

Zeitweise hätten sie das Unternehmen geführt, so die Witwe Emilie Bremer (dritte Generation). Traditionell seien die Familien kinderreich gewesen, aber immer habe nur einer die Firma weitergeführt. Die anderen Kinder hätten Verzicht geübt. Ruth Bremer (81) stimmt ihrer Schwägerin zu und gibt eine Begründung, warum das Miteinander der Geschlechter offensichtlich erfolgreich war und ist: „Bremermänner sind sehr freundlich, und es heißt, sie haben immer pfiffige Frauen geheiratet.“

Heute agieren die Bremerfrauen weniger im Hintergrund. Ruth Bremer, seit 50 Jahren Weinhändlerin, ist Gastgeberin der berühmten Göttinger „Schule“. Honoratioren der

Stadt treffen sich einmal pro Woche im Hinterstübchen der Bremerschen Weinhandlung. Nur eine einzige Frau darf und muss dabei sein: Ruth Bremer.

Schola Göttingensis

1809 erstmals erwähnt, galt die „Schola Göttingensis“ als besonderes Bindeglied zwischen Universität, Garnison und Stadt. Im Hause der Bremers wurde debattiert, diskutiert, vielleicht auch ein bisschen getratscht. Immer lautete die Devise für alle Mitglieder dieses nun 200 Jahre bestehenden, sehr illustren Zirkels: „Aus der Schule wird nicht geplaudert.“ „Heute“, so schrieb Chronist Gerd Rinck 1987, „ist diese Institution mehr unpolitisch, ein Freundeskreis,

der sich allwöchentlich im ‚Klassenzimmer‘ hinter dem Kontor trifft, über alles und jedes redet und Weine probiert.“

Das Stadtgeschäft mit dem legendären Kontor ist eine Perle der Firma, ebenso wie das Stammhaus der Familie in der Oberen Karspüle 42. In „Bremers Weinkellerei am Wall“ – seit 1833 im Besitz der Familie, mit historischem Gewölbekeller und herrlicher Gartenanlage – finden seit 2003 Weinseminare statt: Wein für Einsteiger, Wein zum Essen, Käse und Wein oder Wein-Studenten („Probieren geht über Studieren“).

„Ein Ort für Weinkultur“, beschreibt Philipp Bremer die Philosophie, die sich hinter den Plänen verbirgt, deren Verwirklichung den Betrieb 100 000 Euro kostete. Die Mutter des Juniorchefs und Geschäftsführerin der Bremer Grundstücksverwaltungsgesellschaft KG, Barbara Bremer, weist darauf hin, dass die historischen Räume auch von anderen Veranstaltern gemietet werden können. Alles ist möglich, nur eines nicht: Bier trinken. Auch die sonntäglichen Frühschoppen finden dort statt.

Der Familie verpflichtet

20 Mitarbeiter zählt die Weinhandlung Bremer, die neben der Schule, dem Geschäft in der Barfüßerstraße, der Weinkellerei am Wall und dem großen Lager in Holtensen noch ein kleines Unternehmen in Braunschweig betreiben. 2005 wurde das „Weinhaus Knigge“ erworben. Weitere Zukäufe seien nicht ausgeschlossen, müssten jedoch zum Unternehmen passen und vor allem die Firma nicht in Liquiditätsschwierigkeiten bringen. „Wir fühlen uns der Familie verpflichtet“, begründet Georg Friedrich „Schors“ Bremer (68). Alle zwei Jahre kommen rund 150 Bremers „aus aller Welt“ zum Familientag nach Göttingen – und das seit Generationen. Mit dabei sind dann auch die Kinder von Philipp und Mareike Bremer:

Hannah (14), Pauline (13) und Viola (10). Sie bilden die achte

Generation gemeinsam mit Juli (7) und Robin (4), den Kindern von Philipps in Hamburg lebender Schwester Ulrike Bremer.

Mehr als genug Anwärter also für die Weiterführung des Traditionsunternehmens. Wie Barbara Bremer schon bemerkte: Kinderreich seien die Bremers immer gewesen. Die 14-jährige Hannah zeigt schon heute Interesse an den Veranstaltungen. Bei der Frühjahrs- und Herbstweinmesse in Holtensen sorgt sie dafür, dass sich die Kids der Weinfreunde nicht langweilen. Manchmal helfen ihr auch Freundinnen dabei.

Bei allem Spaß wissen die Kinder aber auch, dass viel Arbeit am Familienbetrieb hängt. Häufig müssen sie auf den Vater verzichten, der auch mal in den Abendstunden oder am Wochenende Dienst schiebt. Drei Wochen in den Sommerferien (Camping) und eine Woche in den Herbstferien (Urlaub am Meer) sind die Bremers nur für die Familie da, darauf bestehen Hannah und ihre Schwester.

Stammhaus am Wall

500 000 Flaschen Wein verkaufen die Bremers pro Jahr, erklärt Philipp Bremer, Diplom-Ingenieur für Weinbau und Kellerwirtschaft. „Aus aller Welt“ kommen die Weine. Schwerpunkt bildeten „die deutschen Weißen und die französischen Roten“, erzählt der Geschäftsmann. Für die Zukunft habe man sich Stabilisierung in einem neuen Marktumfeld vorgenommen. Mit Internet etwa und Versandhandel sehen sich die Traditionsunternehmen in der Branche heftig konfrontiert.

Bremer ist jedoch zuversichtlich, dass sich ein Familienunternehmen wie seines im Markt behaupten kann. Dabei müsse man weg kommen von einem reinen Warenhandelsunternehmen. Dienstleistung und Service seien gefragt – Wein als Kulturgut, verbunden mit Musik und Literatur. Bremer bringt es auf den Punkt: „Gastlichkeit steht immer mehr im Vordergrund.“

Chronik

1786: Am 13. März bittet Johann Conradt Bremer (1749 in Altenhagen/Steinhuder Meer geboren) Rat und Bürgermeister von Göttingen „um Erlaubnis, einen vollständigen Weinhandel zu führen, und eine Wirtschaft für honoratiore zu treiben“.

1786: Am 11. Juni startet der Bremersche Weinhandel in den Räumen des Gasthofs „Die Stadt London“.

1816: Am 21. Dezember stirbt der Firmengründer und setzt seine Frau Margarete Catharine Bremer und seine sieben Kinder als Erben ein. Die Witwe und Sohn Johann Friedrich Bremer führen die Geschäfte weiter.

1833: Am 28. Oktober kauft Johann Friedrich Bremer das Grundstück in der „Karspüle“ von Ackermann Johann Justus Ahlborn.

1858: Ab 4. April ist die Firma Friedrich Bremer eine reine Weinhandlung, die Gastwirtschaft wird aufgegeben.

1859: Friedrich Bremers Söhne, der Weinhändler Eduard und der Kaufmann Friedrich jun. schließen einen Gesellschaftsvertrag auf 50 Jahre. Friedrich stirbt jedoch 1860 mit nur 30 Jahren.

1873: Eduard Bremer stirbt und setzt seine Frau Emilie, geborene Tuckermann, und den ältesten Sohn Friedrich als Erben ein.

1877: Friedrich Ernst Eduard Bremer wird Teilhaber, die vierte Generation tritt an.

1892: Er übernimmt die alleinige Geschäftsführung.

1920: Sohn Georg Bremer leitet mit 20 Jahren in fünfter Generation die Firma und kauft 1937 den Weinhandel Marschaller und damit das heutige Geschäft in der Barfüßerstraße.

1949: Im April tritt Tochter Ruth Bremer in die Geschäftsleitung ein, im März 1966 ihr Bruder Georg Friedrich Bremer.

1998: Philipp Cordt Bremer, Sohn von Georg Friedrich kommt in die Geschäftsleitung.



Im Gewölbekeller des Stammhauses: Die Geschwister Georg Friedrich und Ruth Bremer mit „Schors“ Sohn Philipp Bremer (r.).

